Zur Verehrung des heiligen Johannes von Nepomuk im Landkreis Freising

Von Rudolf Goerge

Nachdem der Märtyrer Johannes von Nepomuk in Rom feierlich heiliggesprochen worden war, erklärte ihn noch im selben Jahr 1729 Kurfürst Karl Albrecht zum Landespatron Bayerns[1]. Die Verehrung des heiligen Generalvikars aus dem Erzbistum Prag, der 1393 auf Befehl des unbeherrschten und jähzornigen Königs Wenzel IV. von Böhmen[2] in den Fluten der Moldau ertränkt worden war, nahm im süddeutschen Raum einen raschen Aufschwung, weil unser Heiliger schon vor seiner offiziellen Kanonisation als Volksheiliger große Verehrung genossen hatte.

Er galt als Patron der Flößer und Schiffleute, der Priester und Beichtväter; er wurde um Beistand angerufen bei Verleumdung und in Wassersgefahr, oder wenn die Ehre oder die Verschwiegenheit auf dem Spiele stand. Sein Fest wird am 16. Mai begangen. In unzähligen Nachbildungen begegnet uns seine Figur auf Brücken, an Flüssen und Brunnen: als Priester, bekleidet mit Rochett, Stola und Birett, Kreuz und Märtyrerpalme in der Hand, das Haupt umgeben von einem Kranz mit fünf Sternen[3].

Auch im Landkreis Freising finden wir allerorten das Bild unseres Heiligen. Es prangt als Fresko an der Wand des Gasthauses Lerner in Vötting und als qualitätvolle barocke Büste in einer Nische in der Heiliggeistgasse in Freising. Leider wurden vor mehreren Jahren die Plastiken an der Amperbrücke bei Kirchdorf und in Haag gestohlen.

Der Flößer Franz Heigl aus Wolfratshausen errichtete 1848 in Freising eine eigene Flößerei. An sein Haus an der Isar hängte er eine Blechtafel, auf der ein Floß zu sehen ist, über dem der heilige Johannes von Nepomuk segnend schwebt[4].

An der Freisinger Isarbrücke stand bis 1802 eine ziemlich große Nepomukstatue aus Stein, die der Maurermeister Heigl kaufte. Sein Sohn Max Heigl stellte 1856 beim Stadtmagistrat den Antrag, die Figur auf dem eigenen Anger zwischen der Ochsenbrücke und der Isarlände aufstellen zu dürfen. In einer Feierstunde wurde die Plastik am Johannes-Nepomuk-Tag 1856 gesegnet. Die Inschrift an ihrem Sockel lautete: »Dieses im Jahre 1803 säkularisierte Standbild ward wieder aufgerichtet als Zoll des Dankes für glückliche vorübergegangene Wassergefahren von Max und Emerentia Heigl am 16. Mai 1856[5].« 1857 sammelte der rührige Stadtpfarrprediger Friedrich Warnatis für ein neues Johannes-Nepomuk-Bild am Johannisplatz vor dem Veitstor, wo schon eine hölzerne Figur gestanden hatte. Die Gaben flossen reich, und die Spenden wurden im »Freisinger Wochenblatt« mit Verschen, wie dem folgenden, veröffentlicht:

»Auf Bayerns und Oesterreichs Flüssen
Ich oft schon hab reisen müssen
Und gar oft in drohender Gefahr.
Doch hatt' ich einen Fürbitter fürwahr
In St. Johann von Nepomuk,
Diesem himmlischen Ehrenschmuck.«

Das Bild wurde nach einem Entwurf von Professor Weizer aus München von der Firma Christian Hörner, München, in Zinkguß ausgeführt und kostete 530 Gulden 12 Kreuzer. Obwohl es schon 1860 fertiggestellt war, konnte es erst am 16. Mai 1862 eingeweiht werden.[6] Beide Plastiken sind heute leider nicht mehr vorhanden.

In Ottenburg[7] steht ein gewaltiger, aus Ziegeln gemauerter Bildstock mit einem Marienbild und einer Johannes-Nepomuk-Figur. Auf drei Steintafeln sind folgende Texte eingemeißelt:

»Lieber Christ! geh nicht vorbei
eh' Maria gegrüßet sei!« –
»Heiliger Johannes Nepomuk,
bitte für uns!« –
»St. Nepomuk schwieg bis in den Tod.
Sei zurückhaltend auch Du mit jegl. Wort!
Unbedachte Rede die Seele kann töten,
doch wie Balsam gute Worte trösten.
Erbaut d. freiw. Spenden 1865.
renoviert 1958 u. 76.«

Eine reiche Auswahl an Zeugnissen der Verehrung des heiligen Johannes von Nepomuk befinden sich im Diözesanmuseum Freising. Neben Werken religiöser Volkskunst, wie Andachtsbildern, Klosterarbeiten, Nepomukszungen und Medaillen, und Werken der großen Kunst (z. B. Figur von Johann B. Straub) begegnen uns hier Gegenstände der Münchener Johannes-Nepomuk-Bruderschaft, wie der Altar von 1730 mit dem reichen Silberrahmen und das dazugehörige Reliquar, der kostbare Kelch von 1780 und die hervorragende, gestickte Prozessionsfahne.

Ein Briefwechsel aus den Jahren 1715/1716 zwischen dem Unterverwalter der Gottesackerkirche Sigmund Joseph Straußgietl und der geistlichen Regierung stellt ein bemerkenswertes Zeugnis für die Verehrung des hl. Johannes von Nepomuk in Freising noch vor seiner Kanonisation dar (Pfarrarchiv St. Georg Freising).[8] Der Freisinger Hofkellermeister Christoph Eduard Hein († 1714) hatte beim Hofmaler Franz Joseph Lederer die »bildtnuß des Seeligen Joannis Nepomuceni, welche Lebens gross vf dem Gottsackher stehet«, in Auftrag gegeben. Gemäß den Vereinbarungen zahlte die Witwe Maria Catharina Heinin von den Unkosten, die sich auf 24 Gulden beliefen, 9 Gulden. Der Rest sollte aus den Einnahmen der Friedhofskirche bestritten werden. Lederer verzichtete auf einen Teil der Summe und verlangte nur noch weitere 9 Gulden. In einem Brief vom 21. Januar 1716 schrieb Straußgietl folgende bedeutende Zeilen: ». . . weillen underschidliche Persohnen am 16ten Meij als am haubtfößt gemelten heilligens, ex voto, vorderist zu Ehren der allerheilligisten dreyfaltigkheit, so dann disen Patron, ohne ruehmb zemelden ain Lobambt auf dem Gottsackher bißhero etliche Jahr nacheinander halten lassen, als es auch zur Ehre Gottes, vnd dem Gotshauß propter oblatum villmehr zu Nuzen, als schaden gereichet, vnd dises auch ein Christlicher eifer sein thuet, warbei sich von dem hießigen Adl vill Persohnen, vnd von der Burgerschafft nit wenig eingefunden, hat der verstorbne hof Keller meister Hein, waiß nit zu was zihl vnd Ende, dise Biltnus ehe vnd bevor schon lang verförtigter Lebens groß, in seinem hauß gehebt . . . , solche biltnus etlichmahl am 16.ten Mey hergelichen.«

Um dem schleppenden Streit ein Ende zu machen, ordnete der Fürstbischof Johann Franz Eckher schließlich an, die restlichen 9 Gulden aus dem Opferstock der Gottesackerkirche zu begleichen. Das Gemälde ist leider verschollen. Doch steht noch auf dem Hochaltar der Friedhofskirche die vergoldete Figur des hl. Johannes von Nepomuk, die um 1760 geschaffen worden ist.

Im Freisinger Dom hängt ebenfalls ein Ölgemälde, das von Lederer stammen könnte und um 1710 gemalt worden ist.[9] Es stellt unseren Heiligen – in der Art der Freisinger Bischofsporträts des Fürstengang – dar.

Schon 1729, also im Jahr der Heiligsprechung, werden im Auftrag des Fürstbischofs Johann Theodor von Bayern für die Diözese Freising eigene Meßformulare zu Ehren des heiligen Johannes von Nepomuk gedruckt.[10]

Die Freisinger Studenten ließen sich die Heiligsprechungsfeierlichkeiten nicht entgehen und spielten im September 1729 in der Festaula des Lyceums (heutiger Asam-Saal) ein Schulspiel, das den Helden und Heiligen vorstellte[11].

Eine Meisterleistung gelang Ägid Quirin Asam mit der Gestaltung der Johannes-Nepomuk-Kapelle im Freisinger Dom 1738.[12] In dem hohen Raum, der sein Licht durch eine Kuppellaterne und ein Sonnenfenster im Osten empfängt, stehen, aufgerichtet zwischen Rotmarmorsäulen – wie auf einer barocken Bühne – die Gestalten der drei Heiligen gleichen Namens: Johannes der Täufer, Johannes der Evangelist und Johannes von Nepomuk. Der heilige Priester und Beichtvater steht in priesterlicher Kleidung auf einem hohen Podest und hebt den rechten Arm zum Himmel. Sein bärtiges Haupt umstrahlt der Heiligenschein. Ein Engel im Hintergrund trägt das Birett als Zeichen des Priestertums. Ein anderer Engel mit gelocktem Haar legt den Finger an den Mund, weil Johannes das Beichtgeheimnis nicht verraten wollte, und hält die übergroßen Palmenzweige in der Hand, als Sinnbild für den Martertod. Die aufgeschlagene Bibel enthält den Spruch: »Tacitus et sensatus honorabitur / Horret sigillum frangere.« (»Der Verschwiegene und Verständige wird geehrt« Eccl. 21,31 – »Er sträubt sich, das Siegel [des Beichtgeheimnisses] zu brechen.«)

In dieser Kapelle des Freisinger Domes wurde eine Johannes-Nepomuk-Bruderschaft errichtet und am 8. Mai 1758 von Fürstbischof Johann Theodor bestätigt[13]. Die »Regul und Satzungen diser Loblichen Bruderschafft« lauteten:

»Erstlich sollen sich alle einverleibte bestreben, den unüberwindtlichen bluetzeugen Joannem Nepomucenum täglich zu verehren, und seinen Schuz anzuflehen nach einer selbst beliebigen Andacht, oder abbettung der zu lezt gesezten formul.

Andertens an dem fest- und namens-tag des heil: Joannis Nepomuceni, so zugleich das Titular fest diser Bruederschafft ist, sollen alle brüder und Schwestern beeyfferen, eine demüthige beicht anzulegen, und das heiligiste Altars Sacrament zuempfangen.
Drittens sollen die Pfleg kinder aller orthen, wo es möglich, mit ihrer zungen das Lob Gottes, und die Ehre des Nächstens verkindtigen und verthaittigen, und
Vierttens ihre zungen niemahls missbrauchen zur Gottes beleydigung, sich enthalten von fluchen und schelten, von zotten und possen, lügen und schwören, tadeln und zanckhen, verleumbden, und Ehrabschneiden.
Fünfftens wan selbe amt und geschäfften halber nit verhinderet, sollen sie sich befleissen, denen angeordneten Gotts diensten in der zu Ehren dises Heil: Schuz Patron geweychten Capellen andächtiglich beyzuwohnen.
Sechstens sollen sie sich bequemen die Formul an dem Haupt-Fest zurenoviren, und ein selbst beliebiges opfer beyzulegen, welches zu heil: Messen für die Lebendige- und abgestorbene mitglider, auch zu Herrlicher zierde deren Gottsdiensten gewidmet, und verwendtet wirdt, dahero auch
Sibentens weilen vor iedes verstorbene mitglid gleich am Samstag nach seinem Todt eine Heil: Mess auf dem Privilegirten altar bemeldter Capellen von der bruderschaffts-Cassa zu lesen man sich verpflichtet, so wollen jene, denen es obliget, nit saumen, die bruderschafft-zetl zeitig einzuliferen, entgegen auch die brüder und Schwester bey solch- Heil: Messen, so ehevor verkindtet werden, sich fleissig einfindtig machen, und für die Seel des verstorbenen mitglieds eyffrig betten.
Leztlichen obschon dise Reglen und Sazungen unter keiner Sünd verbündten, so hoffet man doch, es werden solche auf all mögliche weis genau und eyffrig beobachtet werden.«
Gottesdienst wurde gefeiert am 16. Mai um 8 Uhr mit Predigt und Hochamt, nachmittags mit Vesper, feierlicher Prozession und Litanei. Die Litanei wurde die ganze Oktave durch abgesungen. An allen Quatember-Sonntagen wurde nach der Predigt »zu Ehren des Heyl: Bruderschaffts Patron, dan zum Heyl der lebendigen einverleibten, am Samstägen auch in der Quatember wochen eine Heil: Mess für die abgestorbene mitglieder insgesamt« auf dem Bruderschaftsaltar gelesen, ebenso am Sonntag in der Allerseelenoktav. Papst Benedikt XIV. verlieh der Bruderschaft eine ganze Anzahl von Ablässen.
Die Votivformel lautet:
»Glorreicher Blutzeug Christj, Heiliger Johann von Nepomuc, Ich N.N. Ehre und preyse dich, als einen vollkommnen diener Gottes, deinem beyspihl zufolgen, nime mir ernstlich vor, mit meiner zung Gott zuloben, des nächsten Leymunth und Ehre zuverthättigen, vor iezt und alle zeit erwehle ich dich vor meinen Schuz, und Schirmherrn, bewahre mich durch deine mächtige vorbitt vor all sowohl zeitlich als ewiger beschämung, Ammen.«
Der Johannes-Nepomuk-Tag wurde in Freising als Feiertag begangen. Der Hochstiftskalender berichtet alljährlich, wie dieser Tag zu feiern war, wie beispielsweise 1780: »Eodem [am 16. Mai] wird das Fest des heiligen und wunderthätigen Martyrers Johann v. Nepomuck in der

Prozessionsfigur Johannes Nepomuk aus Inkofen, 1766.
Foto: Rudolf Goerge, Freising

hohen Domkirchen mit Predigt und Hochamt, dann einer Octav feyerlichst begangen, Nachmittag um halber 4 Uhr wird auf dem Domberg mit dem hochwürdigen Gut eine Proceßion gehalten, nicht minder auf der Isarbrucken in Beleuchtung und Bedienung der Hofmusik eine Litaney.«
Die Johannes-Nepomuk-Bruderschaft scheint im Zuge der Säkularisation aufgelöst worden zu sein.

Eine weitere Johannes-Nepomuk-Bruderschaft gibt es in Inkofen.[14] Sie wurde vom Pfarrer Johannes Franz Zangmeister, einem gebürtigen Freisinger, gestiftet und am 7. April 1734 konfirmiert. Einfache Bruderschaftsablässe konnten am Hauptfest, am Sonntag nach Neujahr, Osterdienstag, Magdalenenfest und am Katharinentag gewonnen werden. Am Titularfest war Amt und Predigt. Die Pfarreien Haag und Mauern mußten Aushilfe leisten. Eine Prozession fand im Freien statt.
Reiches Aktenmaterial ist über die Bruderschaft vorhanden. Die Inventare geben Aufschlüsse über die Bruderschaft. Hier sei das Inventar von 1770 beigefügt:
»Inventarium
über die hinachstehende Sachen, welche in vergangenen Jahren zur lobl: Bruderschafft beygeschafft worden, und eigenthumlich gehörig seind. als:
- ein gefaster Particul S. Joannis in einem monstranze, beygeschafft anno 1735;
- ein Paldackin von rothen Taffet;

- drey rothsamete Birrether;
- 28 rothe seidene Birether;
- 24 rothe zeigene Bruderschaffts-Togae;
- 4 rothe stürzlen;
- 5 weisse chorröck;
- 3 schöne Bruderschaffts-Stäbe, mit roth damasegnen fähnlein;
- 4 labrä;
- ein roth damahcquener fahnen mit vergolt messingen creuz, 1757;
- 4 versilberte hilzene brustbilder;
- ein baar zünene opfer käntelein de anno 1745;
- ein Missale de anno 1745;
- ein messingene rauchfass anno 1749;
- ein Mess gewand mit guten gold gestückt, hergeschenckt von H. B. v. Rumel, Pfarrern, anno 1749;
- 6 zünene leuchter, so auf den Bruderschaffts-altar gehören, anno 1755;
- und weilen zu dem neuerkaufften Ornath vom mess gwand und leviten röckhen die Bruderschafft den dritten theil beygetragen, so ist sothaner ornath bey der Bruderschafft, jedesmal bedärffenden fahls zu gebrauchen, beygeschafft anno 1749;
- ein recht schöner ganz silberner durchaus vergolter kelch, welchen H. Johann Jacob Landes, Burgermeister und Weingastgeb in Mospurg, dan ehemals gewester Bruderschaffts-Secretarius seel., über seine gratis geleistete arbeit, frey sine onere hergeschenckt;

Votivkerze mit Bild des hl. Johannes von Nepomuk in Inkofen, Ende des 18. Jahrhunderts. Foto: Rudolf Goerge, Freising

- Zwey schöne gefaste Reliquien tafel mit gut vergolten ramen und Postamentern, anno 1763;
- Musicalien vom Koberic – samt instrumenten eine halb-flügen, Pahs- und 2 violin geigen, 1763;
- eine grosse Druchen zum einbacken der Bruderschaffts-sachen bey denen Creuz gängen, 1763;
- eine schöne neue Figur, samt der Statua S. Joannis Nepom: mit guten gold gefaßt, zum gebrauch in Processionen: anno 1766;
- ein neues seidenes velum, 1766;
- zwey neue halb seidene mess-gewandter roth- und weiß mit allen zugehörungen, 1766;
- ein neues missale, mit rothen samet gebundten, und mit silber beschlagen, 1770;
- ein paar silberne käntelein samt daza;
- 2 Birrether vom groudetour roth und schwarz;
- ein schwarz damasquenes kelch tüchl, samt Bursa;
- ein ganz seidenes cingulum.

Johann Thad. Schmid
pfarrer in Inckoven
und Bruderschaffts Profess
mppa«

Die Mitgliederzahl wuchs beständig. So wurden z. B. 1784 in die Bruderschaft 18 Personen und ein Jahr später 20 Personen aufgenommen. Die meisten Mitglieder stammten aus Inkofen selbst oder aus der näheren Umgebung (Neuhausen, Seeberg, Thonstetten, Bergen, Moosburg, Schweinersdorf, Haag, Nandlstadt, Plörnbach, Sixthaselbach, Attenkirchen, Marchenbach), aber auch aus Freising, Indersdorf, Erding und Waldmünchen.

Die Rechnungen lassen uns wissen, daß die Aufnahmegebühr 6 Kreuzer betrug. Jedes Neumitglied bekam als Abzeichen ein »Joannis zünglein« aus Messing, das man aus Schwäbisch Gmünd besorgt hatte und das an einem roten Band um den Hals getragen wurde. Bei den Prozessionen waren die Bruderschaftsmitglieder in ein langes, rotes Gewand gehüllt, trugen einen Stab mit einem roten Fähnchen in der Hand und bedeckten das Haupt mit einem rotseidenen Birett. Die Verstorbenen wurden im Bruderschafts-Bahrtuch zu Grabe getragen. Für die »offt ansehenliche Geistliche Stands-Persohnen« hat man »silberne Kantelein«, ein rotes und ein schwarzes Birett und ein schwarzes Kelchtüchlein samt Bursa und seidenem Zingulum beigeschafft. Musikanten verschönerten die Prozessionen und den Kreuzgang nach Freising. Das Vermögen betrug 1771 genau 1222 fl 10 kr 2 dl. Dem Mirakelbuch von Bergen (1741–1786) sind im Anhang Wunderberichte »Zum H. Johannis von Nepomuck« aus den Jahren 1783–1795 beigefügt. Eine ganze Reihe von Votanten wandte sich nicht nur an Johannes von Nepomuk, sondern auch an die »Schmerzhaffte Mutter Gottes alhier«. Die Votanten waren meist einfache Leute, wie Bauern, Müller, Wirt, Schuster, Dorfschneiderin, Schmied, Mühlknecht, Metzger, Gerichtsdiener, Baumeister im herrschaftlichen Schloß. Sie stammten fast alle aus der näheren Umgebung. Die verschiedensten Anliegen gaben Anlaß zum Verlöbnis, z. B.: gewisser Zustand, wehe Füße, Seitenstechen, böser Fuß, Kopf-, Hals-, Augenschmerzen, Wassersucht, Kreuzschmerzen, Brustwehe, großer Herzstich, Halsgeschwulst, langwieriges Fieber; einer verlor das Gehör; ein kleiner Bub hatte Augen- und Kopfschmerzen; ein

Kind ist »in ein Sechter voll wasser gefallen«. Kranke Kälber, Kühe und Pferde waren ebenfalls Grund für ein Verlöbnis. Man opferte wie überall Gebete, Rosenkränze, Messen, Geld und Votivgaben. Von den Votiven und Votivtafeln blieb nichts mehr erhalten außer zwei Votivkerzen aus der Barockzeit mit den Bildern des heiligen Johannes von Nepomuk und der Herzogspitalmadonna von München.

Zu Ende des Zweiten Weltkrieges schrieb man der Hilfe des heiligen Johannes von Nepomuk die Rettung der Ortschaft Inkofen zu.[15] Damals wurden beim Einmarsch der Amerikaner alle Brücken der Umgebung gesprengt, nur die Brücken im Bereich der Pfarrei Inkofen blieben verschont, obwohl sie bereits unterminiert waren.

Die Bruderschaft von Inkofen ist nie erloschen, auch wenn sie in den letzten Jahren ein bescheidenes Dasein gefristet hat. Aus Anlaß des 250jährigen Bestehens der Bruderschaft, 1984, wurde sie neu belebt. Seit jeher findet übrigens am Pfingstmontag zu Ehren des heiligen Johannes von Nepomuk eine Prozession durch Inkofen statt, bei der an vier Altären gebetet und der Segen gespendet wird.

Anmerkungen:

[1] Vgl. allgemein: LThK 5 (1933) 519–521. – LThK²5 (1960) 1065. – *L. Kretzenbacher:* Heimat im Volksbarock. (= Buchreihe des Landesmuseums für Kärnten, 8), Klagenfurt 1961, S. 137–141. – Bibliotheca Sanctorum 6 (1965) 847–855. – Johannes von Nepomuk. Ausstellung des Adalbert-Stifter-Vereins . . . anläßlich der 250. Wiederkehr der Seligsprechung des Johannes Nepomuk. Passau 1971. – Johannes von Nepomuk. Variationen über ein Thema. Ausstellung des Adalbert-Stifter-Vereins . . . München 1973. – 250 Jahre hl. Johannes von Nepomuk. Katalog der IV. Sonderschau des Dommuseums zu Salzburg, 1979.

[2] Allgemeine Deutsche Biographie 41 (1896) 726–732.

[3] *J. Braun:* Tracht und Attribute der Heiligen in der deutschen Kunst. Stuttgart 1943, S. 380–382. – *K. Künstle:* Ikonographie der christl. Kunst, 2. Freiburg i. Br. 1926, S. 350 f. – *E. Kirschbaum/W. Braunfels* (Hrsg.): Lexikon der christl. Ikonographie 7 (1974) 153–157.

[4] Vgl. Die Isar. Ein Lebenslauf. Ausstellung Münchener Stadtmuseum 1983, Katalog Nr. 575.

[5] *J.B. Prechtl:* Beiträge zur Geschichte der Stadt Freising, 1. Freising 1877, S. 62 f. – *R. Birkner:* Öffentliche Denkmäler u. Inschriften in Freising und Weihenstephan. Frigisinga 9 (1932) Nr. 20, S. 3.

[6] *Prechtl* 63 f. – *Birkner* 3.

[7] Vgl. *G. Kollmannsberger:* Heimat auf den Hügeln. Geschichte der Orte Ottenburg, Günzenhausen und Deutenhausen. Eching 1983, S. 87 f.

[8] Signatur A X/1a – Vgl. *R. Goerge* in »Offen«. Pfarrbrief St. Georg, Freising, Nr. 4, 15. 4. 1973, S. 17 (irrtümlich auf ein Bild des Johannes Cantius bezogen!).

[9] Bayerische Frömmigkeit. 1400 Jahre christl. Bayern. Katalog. München 1960, Nr. 548.

[10] Proprium Festorum Dioecesis Frisingensis, Romani Missalis Dispositioni Accomodatum, Sub Regimine . . . Joannis Theodori, Episcopi Frisingensis, & Ratisbonensis . . . Editum. Freising 1729, Anhang Bl. H 1.

[11] Divus Joannes Nepomucenus Cathedralis Ecclesiae Pragensis Canonicus, ob servatum Confessionis sigillum, de Tyrannide Triumphator, & Martyr gloriosus, Cùm Ecclesia Frisingensis Apotheosin illius Octiduanâ Solemnitate, celebraret, in Scenam datus . . . A Musis Benedictinis Episcopalis Lycei Frisingensis Die . . . & . . . Septembris Anno M.D.CC.XXIV. – Vgl. *E. W. Saltzwedel/S. Benker:* Geschichte des Buchdrucks in Freising. Freising 1952, Nr. 133. – Vgl. weiter zu den Volksschauspielen: *L. Schmidt:* Volksschauspiele vom h. Johann von Nepomuk. Zusammenhänge volksdeutscher Legendenspiele. In: Volk und Volkstum. Jahrbuch für Volkskunde, 2 (1937) 239–247.

[12] *E. Abele/G. Lill:* Der Dom zu Freising. Freising 1951, S. 48–51, Abb. 29–30. – *S. Benker/J. Limmer:* Freising, Dom und Domberg. Königstein i. T. 1975, S. 48–50. – *A. Elsen/M. Höck/S. Benker:* Der Mariendom zu Freising (= Kleine Kunst- u. Kirchenführer, 200). München-Zürich 1979, S. 16 f.

[13] Die Bruderschaft nicht erwähnt bei *A. Mayer:* Statistische Beschreibung des Erzbisthums München-Freising 1 (1874) und *J. Krettner:* Erster Katalog von Bruderschaften in Bayern. München-Würzburg 1980 (= Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgeschichte, 6).

[14] Reiche Bestände von Akten und Archivalien im Pfarrarchiv Inkofen. – *M. Deutinger* (Hrsg.): Die älteren Matrikeln des Bistums Freysing 3 (1849) 421. – *A. Mayer* 10.

[15] Freundliche Mitteilung von † Pfarrer Marianus Mock.

Anschrift des Verfassers:
Rudolf Goerge, Ganzenmüllerstraße 6, 8050 Freising